

I. Buchstaben:									
a	b	c	ch	d	e	f	g		
h	i	j	k	l	m	n	o	p	q
r	s	t	u	v	w	x	y	z	ä
ö	ü								
II. Ziffern:									
1	2	3	4	5	6				
7	8	9	10						

In dem Morse-Alphabet sind diejenigen Buchstaben, welche am häufigsten vorkommen, mit den einfachsten Zeichen bezeichnet, z. B.: · = e, — = t, ·· = n, ·· = a.

Ein geübter Telegraphenbeamter kann in einer Minute 80 bis 100 Buchstaben telegraphiren. Was der Beamte links auf dem Papier stehen hat (Napoleon gefangen), wird durch das kürzere oder längere Niederdrücken des Zeichengebers in demselben Augenblicke mit Punkten und Strichen auf den Papierstreifen der andern Station geschrieben, so daß es jedermann lesen kann, wenn er rechts (bei q 3) anfängt und das obige Alphabet zu Hilfe nimmt. Den Nutzen des elektrischen Telegraphen haben wir so recht augenscheinlich zur Zeit des französischen Krieges wahrgenommen. Zu Anfang unseres Jahrhunderts dauerte es vom 31. März bis zum 12. April, ehe die Kunde von dem siegreichen Einzuge der verbündeten Monarchen in Paris nach Berlin gelangte. Auch bei der größten Beschleunigung gebrauchte ein Eilbote zu einer Reise von Paris nach Berlin 12, nach Wien 14, nach Königsberg 18 volle Tage. Es verging also so ziemlich der ganze April, ehe die so gewaltigen Ereignisse von allen Zeitungen Deutschlands mitgetheilt und in jeder Hütte bekannt waren. So lange mußten unsre Vorfahren in banger Erwartung schweben, während wir die Nachricht von den großen Siegen des letzten französischen Krieges unmittelbar, nachdem sie erfodten waren, in ganz Deutschland hören und lesen konnten. Und welche Dienste hat der Feldelegraph geleistet, um die Truppen rasch an den Ort zusammenzurufen, wo die Gefahr am größten war! —

Das Telegraphennetz verbreitet sich bereits über die ganze Erde, ja selbst in die Meeres-tiefe hat man Telegraphenbrähte (Kabel genannt) gelegt, welche durch mehrfache Hüllen von Guttapercha und anderen Stoffen gegen jede Beschädigung geschützt sind. In Amerika kann man in den Zeitungen noch an demselben Tage lesen, was in Deutschland Wichtiges vorgekommen ist.

263. Napoleon und Bismarck nach der Schlacht von Sedan.

(Brief Bismarcks an seine Gemahlin.)

Sendresse¹⁾, 3. September.

Mein liebes Herz!

Vorgestern vor Tagesgrauen verließ ich mein hiesiges Quartier, kehre heute zurück und habe in der Zwischenzeit die große Schlacht von Sedan am 1. erlebt, in der wir gegen 30,000 Gefangene machten und den Rest der französischen Armee, der wir seit Bar le Duc²⁾ nachjagten, in die Festung warfen, wo sie sich mit dem Kaiser kriegsgefangen ergeben mußten. Gestern früh 5 Uhr, nachdem ich bis 1 Uhr früh mit Moltke und den französischen

Sprich: 1) Wangdräh. 2) Bar le Düc.